

Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Jahrgang 1952

Ausgegeben Schwerin, Montag, den 15. September 1952

Inhalt:

- | | |
|--|---|
| I. Bekanntmachungen und Mitteilungen: | 89) Benthen, vasa sacra |
| 86) Predigttexte 1952/53 | 90) Triepkendorf, vasa sacra und Geschenke |
| 87) Pfarrprüfnde, Abrechnung der Akzidentien für das Rechnungsjahr | II. Personalien: |
| 88) Abänderung der Reisekostenvergütungen | III. Predigtmeditationen: |
| | IV. Handreichungen für den kirchlichen Dienst |

I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

86) G. Nr. / 118 / II 6 b

Predigttexte 1952/53

Die Lutherische Bischofskonferenz hat den Gliedkirchen empfohlen, für das Jahr 1952/53 die erste Epistelreihe der neuen Ordnung der Predigttexte, wie sie jetzt im Entwurf vorliegt, einheitlich den Predigten zugrunde zu legen.

Es wird vorausgesetzt, daß altkirchliche Epistel und altkirchliches Evangelium gleichzeitig als Altarlesungen verwandt werden.

Bezeichnung des Sonntags	1. Epistelreihe
1. Advent	Offbg. 1, 4—8
2. Advent	Offbg. 3, 14—22
3. Advent	Offbg. 3, 7—13
4. Advent	Röm. 5, 12—21
Christtag I	1. Joh. 3, 1—8
Christtag II	1. Joh. 1, 1—4
Stephanstag	2. Tim. 2, 8—13
1. S. n. Weihnachten	2. Tim. 4, 5—8
Neujahr	Röm. 8, 31—39
2. S. n. Weihnachten	Jak. 4, 13—17
Epiphania	1. Joh. 1, 5—10
1. S. n. Epiphania	1. Joh. 4, 9—16
2. S. n. Epiphania	Hebr. 12, 18—24
3. S. n. Epiphania	Röm. 1, 13—25
4. S. n. Epiphania	Eph. 1, 15—23
5. S. n. Epiphania	1. Petrus 3, 15—22
Letzter S. n. Ep.	Offbg. 1, 9—18
Septuagesimae	Röm. 3, 19—31
Sexagesimae	Hebr. 3, 7—14
Estomihi	1. Kor. 1, 18—24
Invokavit	2. Kor. 6, 14—7, 1
Reminiszere	Hebr. 2, 10—18
Okuli	Offbg. 5, 1—14
Lätare	Phil. 2, 12—18
Judika	Hebr. 4, 4—16
	7, 23—27
Palmarum	Hebr. 12, 1—6
Gründonnerstag	1. Kor. 10, 16—24
Karfreitag	2. Kor. 5, 14—21
Ostersonntag	1. Kor. 15, 12—20
Ostermontag	App. 2, 22—32
Quasimodogeniti	1. Petr. 1, 3—9
Miserikordias	1. Petr. 5, 1—5
Domini	Hebr. 13, 16—21

Bezeichnung des Sonntags	1. Epistelreihe
Jubilate	App. 17, 16—34
oder	App. 3, 11—21
Kantate	2. Tim. 2, 8—13
Rogate	Kol. 4, 2—6
Himmelfahrt	Kol. 3, 1—4
Exaudi	App. 1, 10—14
Pfingsten	Röm. 8, 1—11
Pfingstmontag	App. 2, 29—41
oder	App. 5, 1—11
Trinitatis	Eph. 1, 3—14
1. S. n. Trinitatis	App. 8, 14—25
oder	2. Tim. 1, 3—7
2. S. n. Trinitatis	1. Kor. 12, 4—13
3. S. n. Trinitatis	1. Tim. 1, 12—17
4. S. n. Trinitatis	Röm. 14, 17—19
5. S. n. Trinitatis	App. 9, 1—20
Johannistag	App. 19, 1—7
6. S. n. Trinitatis	Eph. 12, 49—56
oder	Eph. 2, 19—22
7. S. n. Trinitatis	Phil. 4, 10—13
oder	1. Kor. 6, 9—20
8. S. n. Trinitatis	1. Tim. 4, 1—11
9. S. n. Trinitatis	1. Kor. 1, 21—31
10. S. n. Trinitatis	Röm. 13, 1—8
11. S. n. Trinitatis	Röm. 11, 16—32
12. S. n. Trinitatis	App. 9, 36—42
13. S. n. Trinitatis	1. Joh. 4, 1—8
14. S. n. Trinitatis	Hebr. 13, 1—9
15. S. n. Trinitatis	2. Thess. 3, 6—16
oder	1. Tim. 6, 17—19
16. S. n. Trinitatis	2. Kor. 1, 3—7
oder	App. 12, 1—17
17. S. n. Trinitatis	2. Petr. 1, 3—11
18. S. n. Trinitatis	Eph. 6, 1—9
Erntedankfest	Offbg. 14, 14—19
oder	Phil. 4, 11b—13. 19. 20
19. S. n. Trinitatis	2. Thess. 2, 13—17
20. S. n. Trinitatis	App. 2, 42—47
21. S. n. Trinitatis	2. Tim. 2, 1—13
oder	1. Tim. 6, 6—12
22. S. n. Trinitatis	1. Joh. 3, 19—24
23. S. n. Trinitatis	Hebr. 10, 32—39
Reformationsfest	1. Petr. 2, 1—10
oder	Eph. 2, 4—10
24. S. n. Trinitatis	Offbg. 7, 9—17

Bezeichnung des Sonntags	1. Epistelreihe
25. S. n. Trinitatis	2. Petr. 3, 3—14
Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres	2. Kor. 5, 1—10
Buß- und Betttag	Hebr. 12, 12—17
Letzter Sonntag des Kirchenjahres	Offbg. 3, 1—6
	oder 1. Thess. 5, 1—11

Schwerin, den 1. September 1952

Der Oberkirchenrat
Beste

87) / VI 401

Pfarrpfründe, Abrechnung der Akzidentien für das Rechnungsjahr

Die im Kirchengesetz vom 24. März 1936 — Kirchl. Amtsblatt 1936 Nr. 3, Seite 21 ff. — enthaltene Bestimmung, daß das Dienst Einkommen der Pastoren aus den Einkünften der Pfründe bestehen und ihnen erforderlichenfalls Zuschüsse aus der Landeskirchenkasse gezahlt werden, hat sich bekanntlich durch tatsächliche Entwicklung schon weitgehend dahin geändert, daß die Pastoren die Dienstbezüge aus der Landeskirchenkasse erhalten, während ihnen in den meisten Fällen ein festgesetzter Betrag von der abzuliefernden Pfründe einbehalten wird.

Das tatsächlich von den Pastoren in einem bestimmten Zeitraum, meistens das Rechnungsjahr, vereinbarte Pfründenaufkommen muß deshalb gegen den für denselben Zeitraum einbehaltenen Anrechnungsbetrag aufgerechnet werden, wobei entweder die Landeskirchenkasse oder die Pastoren den Ausgleich zu leisten haben (Pfründenausfall bzw. Pfründenablieferung).

Es trifft nun zwar zu, daß das Pfründenaufkommen (allerdings nicht nur infolge des zeitlich sich ändernden Konfirmationstermines) schwankt, doch ist hier die Möglichkeit gegeben, einen sogenannten Pfründenvorschuß zu beantragen, falls der Anrechnungsbetrag für das ganze Rechnungsjahr oder einzelne Monate nicht erreicht werden sollte.

Es bestehen keine Bedenken dagegen, daß dieser Antrag bei der Abrechnung gestellt wird, so daß von einer etwaigen Mehreinnahme ein Betrag für die nächsten Monate vorschüssig belassen werden kann.

Schwerin, den 1. September 1952

Der Oberkirchenrat
Frahm

88) G. Nr. / 490 / 5 I 46

Abänderung der Reisekostenvergütungen

Der Abschnitt VII der Bekanntmachung über Reisekostenvergütungen vom 21. März 1949 erhält vom 1. April 1952 ab folgende Fassung:

„VII. Müssen bei einer Dienstreise Wegestrecken von insgesamt mehr als 4 km (Hin- und Rückweg zusammengerechnet und alsdann auf volle Kilometer aufgerundet) zurückgelegt werden, so werden vergütet für 1 km Wegestrecke

- a) zu Fuß oder mit eigenem Fahrrad 0,10 DM
- b) mit eigenem Motorrad 0,15 DM
- c) mit eigenem Kraftwagen 0,20 DM

Daneben werden Kosten für Instandhaltung, Kraftstoffverbrauch, Schmierölverbrauch und Bereifung sowie sonstige allgemeine Unkosten nicht erstattet.

Wird ein eigener Kraftwagen benutzt und werden in ihm andere Beschäftigte mitgenommen, um Dienstreisen auszuführen, so werden außerdem für die Person und den km = 0,04 DM gezahlt. Bei Benutzung diensteigener Fahrräder beträgt die Vergütung 0,05 DM je Kilometer zurückgelegter Wegstrecke.“

Schwerin, den 4. August 1952

Der Oberkirchenrat
Spangenberg

89) G. Nr. / 9 / Benthén, vasa sacra

Der Kirche in Benthén wurde von Frau Pastor Luschwitz aus Malchow eine weiße Altardecke gestiftet, und der Stellmacher Paul Hochsprung in Benthén stiftete der Kirche zwei selbstgearbeitete Opferkästen.

Schwerin, den 29. Juli 1952

90) G. Nr. / 1 / Triepkendorf, vasa sacra und Geschenke

Die Kirchendienerin Frau Tramitz in Triepkendorf stiftete im vorigen Jahre im Verein mit ihrer Mutter, Frau Pfeiffer, eine weiße Altardecke mit Troddeln für den Altar der hiesigen Kirche.

Ferner stiftete Frau Katharina Steinführer in Triepkendorf im vorigen Jahre 2 Altarkerzen für die hiesige Kirche.

Schwerin, den 26. Juli 1952

II. Personalien

91) G. Nr. / 27 / Hagenow, Organist und Küster

Der Oberkirchenrat hat der Organistin Fräulein Elisabeth Brand in Hagenow die Amtsbezeichnung „Kantorin“ verliehen.

Schwerin, den 24. Juli 1952

92) G. Nr. / 336 / Bützow, Organist und Küster

Der Oberkirchenrat hat dem Organisten Walter

Matschke in Bützow die Amtsbezeichnung „Kantor“ verliehen.

Schwerin, den 24. Juli 1952

93) G. Nr. / 162 / Neukloster, Organist und Küster

Der Oberkirchenrat hat der Organistin Frau Renate Meyer in Neukloster die Amtsbezeichnung „Kantorin“ verliehen.

Schwerin, den 24. Juli 1952

III. Predigtmeditationen

Michaelis Sonntag (16. Sonntag nach Trinitatis)

Luk. 10, 17—20.

17. Zur Exegese: Einige der ausgesandten Siebzig kommen sehr bald zurück. Über die Dämonen keine ausdrückliche Vollmacht wie bei der Aussendung der Zwölf (9, 1) „plura in effectu experti sunt, quam

Jesus expresserat“ Bengel. en to onomati, vermittels deines Namens, dadurch daß wir ihn aussprechen, aber mehr als instrumental, der Ausdruck enthält die ganze Vollmacht Jesu, die er auf sie übertragen hat, sie traten in seinem Namen auf. Die Dämonen sind für das Gericht bestimmt (Matth. 25, 41). Die eigentlichen Feinde des Gottesreiches.

18. Jesu Sieg über den Satan vgl. 4, 1ff., 5, 20ff., 30—32. ethoroun Imperf. Dies sah ich so kommen, als ich euch aussandte, d. h. ich erkannte damals den schnellen Sturz des Satan von seiner hohen Macht ganz lebhaft (im Affekt des Triumphes). ek tu ouranou nicht etwa der Sitz des Satans im Himmel, sondern entspricht dem Gedanken der hochgestiegenen Macht oder der Stellung des Verklägers vor Gott (Hiob 2).
19. Schlangen und Skorpione (cf. Ps. 91, 13) bildliche Bezeichnung der gefährlichen satanischen Mächte.
20. Vgl. Jes. 4, 3; Phil. 4, 3; Ap. 3, 5; 20, 2.

Zur Meditation. Das hier mehrfach wiederkehrende Wort „Freude“ weist uns auf den Skopus des Textes (die laute Freude der Jünger, die göttliche Freude Jesu). Diese Männer haben einen Auftrag Jesu empfangen und ausgeführt, sie waren dabei von ernsthafter Gefährdung umgeben. Aber nun haben sie Sieg erleben dürfen, größer als sie zu hoffen wagten, Sieg auch über das Reich der bösen Geister. Jesus hatte es gewußt, er bestätigt es ihnen und macht ihnen noch klarer, was ihre Erfolge bedeuten (19). Ach, wenn wir solches heute auch erleben dürften! Aber es wird auch heute erlebt, und wir sollen uns ganz an die klare Zusage des Herrn halten. Wir sollen ganz ruhig sein, wenn der Teufel auch „groß Macht und viel List“ anbietet. Wir sollen aber auch wissen, daß wir es zuletzt nur mit diesem Feind zu tun haben, „der altböse Feind, mit Ernst er's jetzt meint“, — und es der Gemeinde sagen.

Und sie rüsten für diesen Kampf mit dem Jubelruf: der Satan ist vom Himmel gefallen. Wo wir hier noch in Drang und Not des Kampfes stehen, da sieht der Herr über uns schon den Sieg hereinbrechen und die katastrophale Niederlage der Macht der Finsternis anheben. Das ist aber deswegen der Fall, weil die Macht des Satans grundsätzlich gebrochen ist durch den Siegeslauf Christi von der ersten Versuchung (Kap. 4) bis zur letzten Versuchung (22, 53) und der Verkläger durch den Fürsprecher an Gottes Thron abgelöst ist (Röm. 8, 33 f.).

Diese Freude soll und kann niemand von uns nehmen. Aber es mischt sich leicht in unsere Freude ein falscher Unterton mit ein. Jesus reinigt unsere Freude. Jesus tadelt seine Jünger nicht. Aber er weist sie darauf hin, wer wirklich der Sieger ist (V. 18). In der Freude am Herrn schwingt bei uns so leicht die Freude an unserer Tüchtigkeit mit. Indem wir die scharfe Waffe der Wahrheit handhaben, verlieren wir so leicht den Rettersinn Jesu und sind dann schon wieder geheime Bundesgenossen des Satan. Wo dem Satan wirklich Gelände abgerungen wird, geschieht es nur in Jesu Vollmacht.

Das ist zuletzt der tiefste und bleibende Grund unserer Freude, daß wir in dieser Gefahr unseres Synergismus, (daß wir in der Reichsgottesarbeit doch wieder unsere Sache betreiben und nicht im Dank des Glaubens bleiben,) von seiner Treue und seiner Vergabung umschlossen bleiben. V. 20. Das Letzte und Höchste ist, daß wir Gottes teuer erworbenes Eigentum bleiben; daß wir es nicht machen müssen, sondern, daß er den Sieg schon errungen hat und uns nicht losläßt.

Er hat unsere Namen angeschrieben (Jes. 43, 1 b). Die Taufe ist das Siegel unter diese Zusicherung. Wir dürfen nach Hause kommen. Jetzt sind wir noch bedroht von außen und innen, aber wir dürfen alle Unruhe immer wieder still werden lassen, indem wir den Sieger anrufen (Acta 4, 29), und wir wissen, daß dieser Ruf nicht ins Leere geht. Gewiß dürfen wir uns freuen, daß wir im Kämpfen auch mit dem Dämonenbesieger Mitsieger sein dürfen, aber der Herr erhalte uns vor allem Friede und Freude im Heiligen Geist darüber, daß er, der Treue, uns nicht losläßt (Joh. 17, 24).

Erntedankfest (1. Sonntag nach Michaelis, 17. Sonntag nach Trinitatis)
Mark. 4, 26—29.

Zur Exegese: Dies Gleichnis nur bei Markus. Sporos der Same ist das Wort Gottes (Luk. 8, 11; 1. Petr. 1, 23). Im „Wort“ ist die Herrschaft Gottes schon verborgen, da wächst sie und setzt sich durch. Hos ouk oiden autos auf eine dem Bauer selbst unbekannt, geheimnisvolle Weise. Automate von selbst, ohne Zutun des Menschen. Beachte auch den überraschenden Nominativ pleres sitos

(Durchbrechung der Konstruktion durch die Lebendigkeit der Schilderung). V. 29 paradoi ho karpos, wenn es die Frucht gestattet, kommt die Ernte therismos = Gerichtstag (Joel 4, 13).

Zur Meditation: Gottes Reich kommt von ihm selbst, das ist es, was unser Gleichnis in klassischer Kürze und Kraft zum Ausdruck bringt. Es kommt wirklich, wenn auch im Verborgenen. Der Herr hat es angefangen, er allein, da er das lebendige Wort sandte. Dies Wort hat göttliche Lebenskraft. Der, der dies Gleichnis spricht, ist selber das lebendige, fleischgewordene Wort, in ihm, in seinem Wort, in seiner Geschichte hebt das Reich Gottes an, und er hat und verkündet die unbesiegbare Zuversicht, daß seine Arbeit nicht erfolglos, sein Schenken nicht ohne Frucht bleibt, auch wenn der Schein dagegen spricht. Sein Wort ist nicht Schall und Rauch, sondern Tat und reale Macht. In der tumultuarischen Geschichte der Menschen geht still und heimlich, aber mit „naturhafter Eigenwüchsigkeit“ die Geschichte seines Reiches ihren Gang. Dieser Gang führt sie auf das Gericht, auf die Ernte. Welche Zuversicht spricht sich in diesem kleinen Gleichnis aus. Wie ist sie begründet? Jesus hat nur sein Wort. Die Jünger verstehen es noch nicht, das Volk denkt zwar auch an das kommende Reich Gottes, aber es erwartet Macht, Ehre, Wunder. Aber dennoch ist es gewiß, daß sein Wort nicht leer zurückkommen wird. Wie die Frucht aus der Saat folgt, das bleibt Geheimnis, das kann und soll nicht gemessen und untersucht werden, aber es geschieht wirklich und „von selbst“. „Denn so er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so steht's da.“ Vgl. auch 1. Thess. 2, 13 und Joh. 8, 47: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort.

So wird den Jüngern, der Kirche Mut gemacht. Weder sollen sie zweifeln, wenn sie nicht gleich Frucht ihrer Predigt sehen, noch sollen sie sich zu einem falschen Aktivismus und zur Unrast verführen lassen. Sein Wort geht nicht unter in der Weltgeschichte. Oft genug hat es zwar so ausgesehen, aber dann ist es doch wieder hervorgebrochen mit sieghafter Kraft. Die ökumenische Luthertagung war dafür ein starkes Zeugnis. Die Wirkung des lebendigen Wortes in aller Welt wurde deutlich in dieser Gemeinde, die mit vielen verschiedenen Zungen das mächtige, unverdiente Gnadenwerk Gottes pries. Einzelzeugnisse, wie z. B. das des Wiener Bischofs D. May, machten uns froh und zuversichtlich. 1600 schien der Protestantismus in Oesterreich ausgerottet, 1781 beim Toleranzpatent Josefs II. waren plötzlich wieder 26 Gemeinden da, 76 000 Evangelische, nachdem sechs Generationen hindurch unter schärfsten Verboten kein Gottesdienst, kein Wirken von Pastoren möglich gewesen war. Die unausschöpfliche, überraschende und selige Botschaft (1. Kor. 2, 9) wird durch die Welt gehen, freudig erwartet und angenommen, wenn auch mit schwachen Werkzeugen ausgerichtet, wenn auch törichte Rede vom Kreuz, so doch eben das lebendig wirkende Wort Gottes (1. Kor. 2, 1—5). Und die Frucht ist überaus köstlich: eine Gemeinde, die in aller Anfechtung getröstet, durch die Vergabung befriedet ihren Gott lobt und ihm dankt mit Herzen, Mund und Händen.

Und was hat das alles mit dem Erntedankfest zu tun? Unsere Gedanken werden emporgehoben über die irdische Ernte zur Ernte Gottes. Jede irdische Ernte bezeugt das Wunder der selbstwachsenden Saat. Jede glücklich eingebrachte reiche irdische Ernte richtet an uns die Frage, ob Gottes Güte und Gottes Schenken mit uns zu ihrem eigentlichen Ziel gekommen ist, daß wir reich werden in Gott und ob auf dem Acker dieser Welt und unserer Lebensgeschichte eine ewige Ernte eingebracht wird, daß das lebendige Wort aufgeht in unseren Herzen und Glaube und Gehorsam entsteht. Zuletzt soll unser Danken für seine Güte, mit der er uns jedes Jahr beschenkt, zur Anbetung erhoben werden, wenn wir hindurchschauen dürfen in das wunderbare Geheimnis im Kommen des Reiches Gottes. Wir vernehmen wohl den Weckruf in diesem Gleichnis, daß der Jünger sich bereithalten muß für das vielseitige Wirken des Wortes in unserem Leben, aber zuletzt dürfen wir getrost darüber sein, daß sein Reich auch zu uns kommt, wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben; dafür wollen wir ganz offen und bereit sein.

Landessuperintendent Timm.

IV. Handreichungen für den kirchlichen Dienst

Luther heute

Unter den gewaltigen äußeren Spannungen, in denen wir leben, verbergen sich tiefere Entwicklungen und Gegensätze. Während auf der einen Seite unsere wissenschaftlichen Kenntnisse in einem Tempo und Ausmaß wachsen, das ohnegleichen scheint in der uns bekannten Weltgeschichte, schwindet gleichzeitig die Autorität eben derselben Wissenschaft. Es wächst die geistige Führungs- und Ratlosigkeit, und die übermäßig spezialisierten Wissenschaften suchen eine Autorität über sich selbst hinaus. Sie suchen eine Autorität, die von einer Schau auf das Ganze der Welt und des Menschen bestimmt sein soll. So entstehen in wachsender Fülle jene Fragen der sogenannten Laien an die Kirche und an die Theologen, die den Befragten ganz neue Aufgaben stellen. Natürlich ist die Gegenüberstellung von Laien und Kirchen von vornherein schief: sie beweist, daß die Reformation, die das allgemeine Priestertum der Gläubigen lehrt, auch in den von ihr erfaßten Völkern und Ländern noch nicht ans Ende gekommen ist. In der Tat wächst die Erkenntnis, daß die Leistung Luthers noch nicht ausgeschöpft ist. „Luther ist ein Anfang, kein Ende,“ sagt der Lutherforscher Holl, der eine „Lutherrenaissance“ eingeleitet hat, und der Bischof von Lund, der führende schwedische Theologe Nygren, gibt die Parole aus: „Vorwärts zu Luther.“ Das Lutherbild, das von liberalen und reaktionären Anschauungen ein Jahrhundert lang überschattet war, weicht auch im katholischen Lager einer vertieften Kenntnis. Man beginnt den „Propheten der Deutschen“ in einer schöpferischen Mitte zwischen dem damaligen römischen totalitären System und dem am Ende des Mittelalters aufsteigenden dämonischen Mäch-

ten des Schwärmertums zu sehen, das den Menschen an die Stelle von Gott setzen und das Reich Gottes auf Erden bauen wollte. Luther wird am Ende einer Epoche, an deren Anfang er als Befreier und Warner zugleich steht, in einem sehr tiefen Sinne aktuell. So ist jene wissenschaftliche „Lutherrenaissance“, die in Deutschland, Skandinavien, Amerika, sogar England eine Blüte der Lutherliteratur zeitigt, aber auch die kirchliche Bewegung, die über fünfzig Kirchen der ganzen Welt im „Lutherischen Weltbund“ vereint, kein Zufall und auch nicht das Ergebnis rein organisatorischer Bemühungen, sondern der Ausdruck eines echten religiösen Bedürfnisses. Luther, der ja selbst nicht eine Kirche oder Konfession gründete, sondern nur die Kirche erneuern und, ein kühner Schwimmer in den gefährvollen Wogen seiner Zeit, das Evangelium Jesu Christi rettete, wird unserer Zeit, die in Trümmern einer ablaufenden Epoche und offenbar vor ungeheueren neuen Aufgaben steht, ein Seelsorger und Helfer, sofern man ihn genauer kennt und richtig versteht. Der einsame Mönch von Wittenberg, den nur die eine Frage bewegte: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ hat damals mit den Antworten, die seine geistliche Unruhe empfing, eine zerrüttete Zeit zu neuem Aufbruch gestärkt. Es hat sich auf der Tagung, die der übernationale Lutherische Weltbund in Hannover veranstaltete und die die erste ökumenische Tagung auf deutschem Boden nach Kriegsende darstellte, erwiesen, daß die seelsorgerlichen Kräfte der frühen Reformation auch unserer Zeit zu helfen vermögen.

Hermann Ullmann.



Der
Drucksache.
Schwerin

An die
P f a r r e

- 3 - Schlagsdorf

bun/Mecklbg.